

Orgellandschaft Burgsteinfurt

Die Orgelgeschichte der Großen Kirche zu Burgsteinfurt

1570 beginnt die Orgelgeschichte der damaligen Stadt Burgsteinfurt, die heute zusammen mit dem Ortsteil Borghorst die Stadt Steinfurt bildet¹. Der Inhalt der unten genannten Urkunde vom 10. November 1570 erwähnt Rentenanteile, die von einem Bürger für die Finanzierung einer Orgel verwendet werden sollten. Über den Standort dieses Instrumentes gibt es keine Information, in Frage kommen um 1570 allerdings nur die Große und Kleine Kirche sowie die Schloßkapelle.

1657 wird vom Orgelbauer Conrad Ruprecht aus Anholt die Disposition einer kleinen Orgel genannt²:

Halpip	8'
Octaff	8'
Plockfleut	2'
Tentzian	
Mixtur	
Zimbel	
Nachtegall, Tremelant	

An dieser Stelle wird eine Orgel zum ersten Mal in der Burgsteinfurter Orgelgeschichte näher beschrieben, allerdings fehlen auch in diesem Fall Angaben über den Standort. Es ist jedoch anzunehmen, daß dieses Instrument der Großen Kirche zuzuordnen ist, da die Orgelakte im Schloßarchiv nur die Orgelgeschichte der Großen Kirche beschreibt.

Am 17. April 1658 ergeht vom gräflichen Rentamt folgender Auftrag für den Neubau einer Orgel für die Große Kirche³ an den Orgelbauer Conrad Bader⁴, der zur bedeutendsten westfälischen Orgelbauerfamilie gehörte.

Zunächst die wörtliche Wiedergabe des Auftrages:

„Recess wegen des Orgels

Zu wissen sei hiermit das wegen Ihrer Hochgräfl. Gn. zu Bentheim-Steinfurt M(eister) Conrad Bader Orgelmacher ein Halb Orgel auff

¹ Stadtarchiv Steinfurt, Urkunde 197.

² Fürstliches Archiv, Schloß Burgsteinfurt, Orgelakte.

³ Fürstliches Archiv, Schloß Burgsteinfurt, Orgelakte

⁴ Reuter: Orgeln in Westfalen, Bärenreiter 1956, Blindow: Neue Quellen zur Orgelbauerfamilie Bader, erschienen in derselben Schriftenreihe.

sechzehn Fuß sprechent neben einem Rückpositif in allen von zwanzig registern alhier in der großen Kirchen sey anbestelt In nachgesetzten bestehet in Prinzipalen und oberen Werk:

Perdoun oder eine Quintadena nach Ihrer hochgräflichen Gnaden belieben

sprechend auf 16 Fuß

Prestandt zehn Fuß lang aber auf acht sprechend

Trompete 8 Fuß

Holßpfeifen 8 Fuß

Quintadena gleichfalls 8 Fuß

Octava 4 Fuß

scharff quinta holzflaute 4 Fuß von anderthalb Fuß

Tertian zwey Pfeiffen

Mixtur drey Pfeiffen

Cimbelen zwey Pfeiffen

Quinte von 3½ Fuß

Quartana Querflaute zwey Fuß halbiert

Im Rückpositiff

Prestandt vier Fuß

Quintadena acht Fuß

Holtzflaute vier Fuß

Octava zwey Fuß

Sexpaltera zwey Pfeiffen halbiert, es kompt aber noch ein Tertian dabey

Cimbelen zwey (Pfeiffen)

Mixtur zwey Pfeiffen

Quartana Quinte 1½ Fuß halbiert

Mit angehekten Pedal Nachtigal und Tremulant

das Clavier unten und oben in C“

Dieses Instrument sollte 750 Reichstaler kosten. Über die Finanzierung der Orgel kam es in Zusammenhang mit der Erneuerung des Tonnengewölbes zu einem Prozeß vor dem damaligen höchsten deutschen Gericht, dem Reichskammergericht in Speyer⁵. Die Bauern der Bauerschaften Hollich, Sellen und Veltrup waren am Finanzierungsplan des Konsistoriums beteiligt worden, ohne davon zu wissen.

Im gleichen Jahre, am 26. Juli 1658, erging an Jörgen Bruns aus Burgsteinfurt der Auftrag zum Aufbau des Orgelprospektes und der Orgelempore. Diese Empore war auf zwei Pfeilern mit Eisenankern befestigt, also im Aussehen ähnlich der Restaurierung von 1968. Der Preis war auf 300 Reichstaler festgelegt worden.

⁵ 500 Jahre Schützen in Hollich, Eigenverlag 1990.

Ein Visitationsgutachten vom 15. Juli 1664 stellt in sieben Punkten Verbesserungsvorschläge auf⁶. Diese betreffen zum großen Teil die Windversorgung und den Staubschutz. Der Bericht wurde verfaßt von David Werneking, Organist der Cathedralkirchen zu Osnabrück und J. Freudenberg, Organist zu Bentheim.

Schon 83 Jahre nach Baders Orgelneubau wird 1741 ein Vertrag über eine Restaurierung durch die Orgelbauer Tomas, Peter und Johann Wilhelm Weidemann (Weidtmann) aus Ratingen genannt⁷.

Über eine praktische Umsetzung dieses Vertrages gibt es keine Anhaltspunkte.

Der Vertragsinhalt lautet:

- „1. eine neue Schleiff Luret (Lade), großes Werk von 12 Registern
2. eine neue Bordun 16' die unterste Oktave in Holz, die anderen in Blei
3. neue Trompete 8' ganz neu mit zwei Auszügen
4. eine neue Quintadena 8'
5. Cornet vier doppel neu ein halb clavier discant
6. Sesquialter 3' 2 doppel von G und E höhe
7. Mixtur 2' vier doppel ganz neu C. G. C. G
8. Cymgal 1' drei doppel ganz neu C. G. C
9. die Superoctave 2' ganz neu
10. die röster Walzbrett (Wellenbrett?) und Regierung der Register neu
11. die Blasebälge mit neuem Leder etc.
12. Das Rückpositiv aus ein ander zu nehmen, stimmen, und reparieren, keine neuen Register, in Übereinstimmung mit dem Hauptwerk bringen
13. 2 neue Claviere dedoppelt, Bass und Diskant getrennt
14. Kanäle und Ventile teilweise erneuern
15. ?

Nun kommt ferner was bleibt

1. Praestant 8'
2. Hohlpip 8'
3. Octave 4'
4. Quint 3' "

In einem Schreiben vom 16. November 1769 weist Graf Carl den Rentmeister Schmitt des geistlichen Rentamtes an, die für einen Orgelbau bereitgestellten 300 Reichstaler wieder zurückzuzahlen, die zum Teil

⁶ Fürstliches Archiv, Schloß Burgsteinfurt, Orgelakte.

⁷ Fürstliches Archiv, Schloß Burgsteinfurt, Orgelakte.

aus Kollekten stammen oder von der gräflichen Kanzlei vorgestreckt sind⁸. Dem Rentamt sei es derzeit unmöglich, die fest vereinbarten Gehälter zu zahlen, und es könne keine Orgel bauen.

1798 ist ein Kostenanschlag für einen Umbau von dem Orgelbauer Wenthin aus Weener vorhanden, dieser Umbau wurde wegen Geldmangel nicht ausgeführt⁹.

1821 gibt es erneute Diskussionen über einen Orgelneubau, den Auftrag erhält Johann Wolfgang Hillebrandt aus Leewaarden, der die Orgel 1822 fertigstellt¹⁰.

Dieses Instrument hatte zum ersten Mal ein eigenständiges Pedal mit drei Registern. Zunächst sei die Disposition dieser Orgel genannt:

(Teilweise Wiederverwendung von altem Pfeifenmaterial, sehr bleibaltig).

Manual I	C-f'''
Prinzipal	8'
Bordun	16' (Baß/Diskant-Teilung = BD)
Rohrflöte	8'
Octav	4'
Quinte	3'
Flöte douce	4'
Octav	2'
Mixtur	5fach 2'
Trompete	8' BD
Manual II	C-f'''
Prestant	4'
Gedackt	8'
Flöte travers.	8' D
Gedacktflöte	4'
Octav	2'
Mixtur	3fach 1½'
Krummhorn	8' BD
Pedal	C-g
Octav	8'
Posaune	16'
Trompete	8'

Für dieses Instrument waren 1950 Taler veranschlagt worden.

⁸ Fürstliches Archiv, Schloß Burgsteinfurt, Orgelakte.

⁹ Fürstliches Archiv, Schloß Burgsteinfurt, Orgelakte.

¹⁰ Archiv des Kreiskirchenamtes Steinfurt, Akte R 11.

Am 21. Mai 1822 verfaßte der damalige Lambertiorganist aus Coesfeld, Schild, einen zehneitigen Revisionsbericht¹¹.

Schilds Urteil ist vernichtend, Hillebrand leistete „Pfuscharbeit“ und gab sich sogar mit einem Teil seiner finanziellen Forderungen zufrieden. Ähnlich negative Berichte schildern die Situation in den Jahren 1823/43.

1843 stellt Eichmeister Friedrich tho Gempt zusammen mit dem Orgelbauer Brinkmann aus Herford fest, „daß bei den Pfeifen nicht die richtigen Metallegierungen verwendet wurden“.

1844 nahm diese unangenehme Episode schließlich ein Ende. Der Orgelbauer Anton Scheer aus Horstmar reparierte, erneuerte und stimmte das Werk Hillebrands zu voller Zufriedenheit der ganzen Gemeinde. Dieses geht aus einem Schreiben an den Superintendenten Kobmann in Lotte vom 9. August 1846 hervor: „... übersenden wir die Schriftstücke, welche von Hillebrandt 1823 verpuschte als die von Scheer rühmlich verbesserte Orgel betreffen ...“

1853 stellt der „consesionierte“ Orgelbauer Wilhelm Kramer aus Dülmen in einem „Kosten Anschlag“ eine neue Disposition vor¹²:

A. Hauptmanual

Principal	8'
Bourdon	16'
Rohrflöte	8'
Octav	4'
Quinta	2 $\frac{2}{3}$ '
Flauto douse	4'
Octav	2'
Cornett	3 fach
Mixtur	5 fach
Trompete	8' Discant
Trompete	8' Baß

B. Zweites Manual

Gedackt	8'
Praestant	4'
Flauto traverso	8' Discant
Gedacktlöte	4'
Octav	2'
Mixtur	3 fach
Dulcian	8' Discant
Dulcian	8' Baß

¹¹ Archiv des Kreiskirchenamtes Steinfurt, Akte R 11.

¹² Archiv des Kreiskirchenamtes Burgsteinfurt, Akte Nr. 7/V 2.

C. Pedal

Subbaß	16'
Octavbaß	8'
Octav	4'
Waldflöte	2'
Posaune	16'
Trompete	8'

Ob dieses Angebot vom 12. Oktober 1853 verwirklicht wurde, kann nicht entgültig geklärt werden, eventuell besteht ein Zusammenhang mit Entwürfen über eine Veränderung des Orgelprospektes, die 1861 entstanden.

Die Rohlfing-Organ von 1899

Am 27. Juli 1893¹³ stellte die Orgelbauanstalt Rohlfing¹⁴ eine völlig neue Konzeption in einem Kostenvoranschlag vor. Die bis zu dieser Zeit nach klassischen Bauprinzipien erhaltene Orgel sollte einem typisch romantischen Instrument weichen. Die mechanische Traktur wurde durch die eine Röhrenpneumatik verdrängt, der Spieltisch an die Seite verlegt.

Der Orgelprospekt wurde durch den Anbau seitlicher Pedalfelder und der Beseitigung des Rückpositives stark verändert.

Die Disposition lautete:

Manual I

Principal	8'
Bourdon	16'
Gamba	8'
Holzflöte	8'
Trompete	8'
Oktave	4'
Rohrflöte	4'
Oktave	2'
Mixtur	4 chor

Manual II

Geigenprinzipal	8'
Lieblich Gedackt	8'
Salicional	8'
Clarinete	8'

¹³ Archiv des Kreiskirchenamtes Steinfurt, Akte Nr. 7/V 2.

¹⁴ Die Firma Rohlfing wurde um 1950 von der Orgelbauwerkstatt M. Kreienbrink, Osnabrück übernommen.

Flöte	4'
Aeoline	4'
Pedal	
Subbaß	16'
Violon	16'
Posaune	16'
Oktavbaß	8'
Violoncello	8'
Kollektivdruckknöpfe für Tutti, Forte, Piano	

Kommentiert wurde dieser Orgelbau unter anderem vom Musiklehrer Harthausen und dem Sachverständigen Brockmann. Sie schreiben: „... entspricht sowohl in technischer als auch musikalischer Beziehung den Anforderungen nach der seinerzeit vorgelegten Disposition. In der Konstruktion ist der in der Orgelbaukunst verbesserten Technik Rechnung getragen. Das Orgelwerk gereicht den Erbauern zu Ehre.“

Dieses Instrument bestand bis zur umfassenden Orgelrestaurierung im Jahre 1968/69 und wurde noch in der Weihnachtsausgabe der Burgsteinfurter Kreiszeitung 1957 als herrliche Barockorgel gepriesen.

Ein Artikel aus dem „Heimatboten“ des Steinfurter Kreisblattes vom Juni 1969 beschrieb Rohlffings Werk folgendermaßen: „Die Orgel war trotz wesentlicher Veränderungen im Jahre 1899 völlig unbrauchbar.“

Erst 1926 wird ein elektrisches Gebläse installiert.

Schon in dieser Zeit wird vom Organisten G. Otten der erbärmliche Zustand der Instrumente der zwei evangelischen Kirchen in Burgsteinfurt angemahnt.

Verschiedenste Firmen bewerben sich um Reparaturverträge, darunter Fleiter/Münster, Ritter, vormals Meister bei Fleiter, dann mit Winter/Münster, schließlich auch Walcker/Ludwigsburg und Thomas/Münster. Außer kleineren Reparaturen überdauerte die Orgel unangestastet den Zweiten Weltkrieg. Schon 1946 kam die Gemeinde wieder mit der Firma Rohlffing in Kontakt, 1949 meldete sich auch wieder Walcker aus Ludwigsburg.

Rohlffing zeigt 1946 Dispositionsänderungen auf, die den Orgelklang „aufhellen“ sollen, Streicherstimmen sollen durch Prinzipale und Flöten, die Clarinette durch eine 2fache Zimbel auf $\frac{1}{2}'$ Basis ersetzt werden. Die Mixtur sollte einen höheren Chor auf $1\frac{1}{3}'$ Basis erhalten. Aber nur zwei Register wurden 1955 geändert, aus der Aeoline 8' wurde eine Quinte $2\frac{2}{3}'$ und aus dem achtfüßigem Geigenprinzipal wurde ein 2' Register, die Arbeiten führte Rohlffing aus.

In diesem erbärmlichen Zustand überdauerte das Instrument bis zum Jahre 1968. Die stark bleihaltigen Pfeifen waren soweit von Bleizucker

„befallen“, daß „ein Pfeifenfuß bereits abgeknickt neben der Pfeife lag“.

Die Führer-Orgel von 1968

Im Dezember 1968 baute die Orgelbaufirma Führer aus Wilhelmshaven im Zuge der bis 1965 abgeschlossenen Innenrenovierung der Kirche ein neues Orgelwerk.

Dank der Bemühungen des Landeskonservators und des Orgelsachverständigen im Landesdenkmalamt wurde das Orgelgehäuse nach alten Vorlagen so restauriert, wie es ursprünglich angefertigt wurde, das Rückpositiv wurde rekonstruiert, die Pedaltürme wurden wieder abgenommen¹⁵.

Freilegungsbefunde ermöglichten eine Rekonstruktion der grünen Originalfarbe des Gehäuses, welches 1899 durch Rohlfing braun überstrichen wurde.

Das Instrument hatte 26 Register.

Die Disposition lautete:

Hauptwerk II C-g'''	Rückpositiv I C-g'''	Pedal C-f'
Quintade 16'	Quintade 8'	Subbaß 16'
Prinzipal 8'	Gedackt 8'	Prinzipal 8'
Holzflöte 8'	Prinzipal 4'	Oktave 4'
Oktave 4'	Gedackflöte 4'	Nachthorn 2'
Gemshorn 4'	Waldflöte 2'	Mixtur 5 fach
Nasardquinte 2 2/3'	Nasard 1 1/3'	Posaune 16'
Oktave 2'	Sesquialtera 2 fach	Trompete 4'
Mixtur 5-6 fach	Scharff 4 fach	
Zimbel 3 fach	Dulzian 16'	
Trompete 8'	Treumulant	

Koppeln Rp an Hw

Hw an Ped

Rp kan Ped

Mechanische Spiel- und Registertraktur, Schleifladen

Die Abnahme fand am 3. Februar 1969 statt.

Die Führer-Orgel von 1991

Am Rosenmontag, dem 26. Februar 1990, stürzte der zum Kirchenschiff liegende Treppengiebel des Glockenturmes der Großen Kirche in das Gebäude und richtete große Schäden an Kirche und Orgel an. Diese Zerstörung durch den Orkan „Vivian“ erregte bei Presse, Funk und Fernsehen großes Aufsehen. Um sich ein Bild der Verwüstungen zu

¹⁵ Archiv der Evangelische Kirche von Westfalen, Bielefeld, Orgelakte Burgsteinfurt.

machen, lassen wir in Auszügen den Schadensbericht der Orgelbaufirma Führer sprechen:

„Die unter freiem Himmel stehende Orgel wurde durch den gepeitschten Regen auch im Inneren stark in Mitleidenschaft gezogen. Viele Orgelholzteile sind aufgequollen, Leimfugen sind auseinandergegangen und die windführenden Teile sind aufgeweicht und unbrauchbar geworden.“

Im Bericht folgt dann eine genaue Schadensaufstellung, sie ist geordnet nach den verschiedenen Teilen des Instrumentes.

Erhebliche Schäden entstanden danach an:

Windladen,
Spieltisch,
Traktur,
Balg/Gebälse,
Pfeifenwerk.

Bei dieser großen Beschädigung kam die Frage über das „Wie“ eines Neuaufbaus des Instrumentes auf, der das Ausmaß der Reparatur des reinen Sturmschadens übersteigt. Ausschlaggebend waren folgende Gründe:

1. Nutzen einer einmaligen, wenn auch tragischen Situation.
2. Prinzipiell irreparable Zerstörungen am alten Instrument.
3. Finanzielle Erträglichkeit der gewünschten Änderung und Erweiterung im Vergleich zu den Maßnahmen an intakten Instrumenten.

Folgende Gedanken wurden in einer guten Zusammenarbeit vom Orgelsachverständigen, Orgelbauer und Kirchenmusiker artikuliert:

1. Berücksichtigung neuer Erkenntnisse der Bauprinzipien des klassischen Orgelbaues
2. Erweiterung der Disposition um zwei Register + Tremulant HW
3. Umintonierung bestehender Register
4. Umstellung eines Registers (Dulzian 16') vom RP in das HW

Nicht im direkten Zusammenhang stand der Wunsch nach Erweiterung der Orgelempore, um ein Musizieren mit Instrumental- oder Vokalkreisen mit der Orgel zu ermöglichen.

Nachdem alle Vorschläge von den verantwortlichen Leitungsgremien genehmigt worden waren, konnten die Pläne umgesetzt werden.

Neben der Erweiterung und Änderung der Disposition ergaben sich noch folgende Punkte, die beim Neuaufbau berücksichtigt wurden:

1. Das Eisengerüstwerk wurde durch ein selbsttragendes Gerüstwerk aus Holz ersetzt. Dadurch entstand eine Einheit zwischen allen Orgelteilen, die sich sowohl statisch wie auch klanglich vorteilhaft auswirken.

2. Die Spielanlage wurde nicht mehr als Spielschrank an das Hauptgehäuse angebaut, sondern als Spieltafel in die Vorderfront des Hauptwerks eingebaut.
3. Die Untertasten der Klaviaturen sind mit Knochen, die Obertasten mit Ebenholz belegt. Die Untertasten haben Schmuckkrillen und in der Front ein Rillenprofil.
4. Die Registerknöpfe sind aus Ebenholz.
5. Die gesamte Spieltraktur von der Spieltafel zu den einzelnen Werken wurde neu erstellt. Sämtliche Ärmchen, Wippen und Lager sind nicht ausgetucht. Die Traktur des Rückpositives führt über eine Stechermechanik. Das Hauptwerk hat eine hängende Traktur.
6. Die Orgel hat eine ungleichstufige Stimmung, die ersten beiden Quinten von C an sind tiefer, dann folgt ein Ausgleich in der dritten Quinte. Danach wiederholt sich dieses System bis zum fs.

Diese modifizierte Stimmung nach Kirnberger wurde von der Firma Führer unter anderem auch bei Orgelbauten in Bunte und Dörpen verwandt:

Angaben in „Cent“

C - G	696,5			
G - D	696,5	+ 696,5	- 1200	= 193
D - A	193	+ 702		= 805
A - E	895	+ 696,5	- 1200	= 391,5
E - H	391,5	+ 696,5		= 1088
H - Fs	1088	+ 702	- 1200 - 2	= 588
Fs - Cs	588	+ 702	- 1200	= 90
Cs - Gs	90	+ 702		= 792
Gs - Ds	792	+ 702	- 1200	= 294
Ds - B	294	+ 702		= 996
B - F	990	+ 702	- 1200	= 498
F - C	498	+ 702	- 1200	= 0

Die Disposition der neuen Orgel

Änderungen und Erweiterungen erscheinen im Fettdruck:

Hauptwerk C-g'''

Bordun	16'	50% Zinn	(50% Blei)
Prinzipal	8'	75% Zinn	(Prospekt), (60% innen)
Holzflöte	8'	Mahagoni	
Gambe	8'	60% Zinn	(zylindrisch)
Oktave	4'	60% Zinn	
Gemshorn	4'	50% Zinn	
Nasardquinte	2 2/3'	60% Zinn	
Oktave	2'	60% Zinn	

Mixtur	5–6fach	60% Zinn	
Zimbel	3fach	60% Zinn	
Dulzian	16'	40% Zinn	(Becher)
Trompete	8'	40% Zinn	(Becher)
Tremulant			(elektrisch verstellbar)

Rückpositiv C–g'''

Quintade	8'	50% Zinn	
Gedackt	8'	50% Zinn	
Praestant	4'	75% Zinn	(Prospekt), (60% innen)
Gedacktlöte	4'	40% Zinn	
Waldflöte	2'	50% Zinn	
Nasard	1 1/3'	60% Zinn	
Sesquialtera	2 fach	60% Zinn	
Scharff	4 fach	60% Zinn	
Krummhorn	8'	25% Zinn	(Becher), (Stiefel aus Holz)
Tremulant			(elektrisch verstellbar)

Pedal (Schnabeltasten) C–f'

Subbaß	16'	Holz	
Prinzipial	8'	60% Zinn	
Oktave	4'	60% Zinn	
Nachthorn	2'	40% Zinn	
Mixtur	5 fach	60% Zinn	
Posaune	16'	25% Zinn	(Becher)
Trompete	4'	25% Zinn	(Becher)

Koppeln RP/HW (Schiebekoppel)

HW/P

RP/P

Dipositionsänderungen: Prof. Dr. Martin Blindow, Martin Wenning
Intonation und Stimmung: Matthias Gärtner

Der Klangkronenaufbau gestaltet sich wie folgt:

Übernahme der Klangkronen aus der Vorgängerorgel von 1969

Mixtur 5–6fach HW

C 1 1/3' + 1' + 2/3' + 2/3' + 1/2'

C 0 2' + 1 1/3' + 1' + 2/3' + 2/3' + 2/3' + 1/2'

C 1 2 2/3' + 2' + 1 1/3' + 1' + 1' + 2/3'

C 2 4' + 2 2/3' + 2' + 1 1/3' + 1' + 1'

G 2 8' + 5 1/3' + 4' + 2 2/3' + 2' + 1 1/3'

Zimbel 3fach HW

C $\frac{1}{2}' + \frac{1}{3}' + \frac{1}{4}'$

D $0 \frac{2}{3}' + \frac{1}{2}' + \frac{1}{3}'$

E 1 $1' + \frac{2}{3}' + \frac{1}{3}'$

Fs2 $1\frac{1}{3}' + 1' + \frac{2}{3}'$

C 3 $2' + 1\frac{1}{3}' + 1'$

Scharff 4fach RP

C $1' + \frac{2}{3}' + \frac{1}{2}' + \frac{1}{3}'$

F 0 $1\frac{1}{3}' + 1' + \frac{2}{3}' + \frac{1}{2}'$

F 1 $2' + 1\frac{1}{3}' + 1' + \frac{2}{3}'$

F 2 $2\frac{2}{3}' + 2' + 1\frac{1}{3}' + 1'$

B 2 $4' + 2\frac{2}{3}' + 2' + 1\frac{1}{3}'$

Mixtur 4fach Pedal

C $2\frac{2}{3}' + 2' + 1\frac{1}{3}' + 1'$ durchgehend

Das Abnahmegutachten des Orgelsachverständigen der Evangelischen Kirche von Westfalen schließt mit den Worten:

„Das Instrument wird seine Bedeutung für die Orgellandschaft des Münsterlandes und Westfalen behalten.“

Die Chororgel der Großen Kirche

Im Frühjahr 1993 wurde eine Chororgel in der Großen Kirche aufgestellt. Das äußerlich sehr ansprechende Instrument wurde gebaut von Walter Schwertfeger aus Lönningen.

Durch die Intonation der Firma Führer ist das Instrument auch klanglich gut gelungen.

Disposition:

Manual C– g'''

Gedackt 8'

Prinzipal 4'

Oktave 2'

Quinte $1\frac{1}{3}'$

Zimbel 3fach

Das Instrument kann durch versenkte Rollen in jede gewünschte Position gebracht werden und eignet sich darum für viele Zwecke im Gottesdienst und Konzert.

Die Orgelgeschichte der Kleinen Kirche zu Burgsteinfurt

Ganz im Schatten der Großen Kirche bewegte sich die Orgelgeschichte der Kleinen Kirche. Aus den möglichen Anfängen gibt es nur einen Hinweis aus dem Jahre 1677¹⁶:

¹⁶ Archiv der Stadt Steinfurt.

Protollerillum Consistorii vom 3. April 1677:

„Die Orgel der Neuen (Kleinen) Kirche soll 17 Fuß hoch sein, 2 Blasebälgen und 8 Register haben und 150 Reichsthaler Species kosten.“

Diese Orgel, deren Erbauer nicht festzustellen ist, muß bis zum Jahre 1856 bestanden haben, da in dieser Zeit ein gänzlich neues Werk durch die Orgelbaufirma Schulze aus Paulinzella errichtet wurde¹⁷: Die Existenz des Instrumentes von 1677 wird aber schon 1842 bestätigt¹⁸. Am 1. August 1842 stellte Orgelbauer Anton Scheer aus Horstmar der Kirchengemeinde einen Kostenvorschlag über eine Reparatur der Orgel in der Kleinen Kirche auf und nannte die folgende Disposition:

C-c'''	
Principal	4' (im Gesicht)
Gedackt vel Hohlflöte	8'
Quinta	3'
Gedacktflöte	4'
Octave	2'
Sexquialter	2 chor
Mixtur	2 chor
Cimbal	1 chor
(angehängtes Pedal?)	

Dieses Instrument wurde vor dem Orgelneubau 1856 verkauft, der Käufer ist noch nicht ermittelt worden. Angaben über den Verkauf an die Evangelische Kirchengemeinde Haltern sind nach dem heutigen Erkenntnisstand nicht nachzuweisen¹⁹:

Zunächst Briefe, die auf den Verkauf nach Haltern hindeuten²⁰.

Pfr. Schimmel (Burgsteinfurt) an den Apotheker Leich (Haltern): „Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 3. d. (3. 11. 1855) betreffend Ankauf unsrer Orgel aus der Kleinen ev. Kirche hieselbst, habe ich zu bemerken, daß wir nicht abgeneigt sind, dieselbe abzustehen gegen einen Preis von fünfzig Thalern. Diese Orgel besteht aus 8 Registern: (genannt wird die o. g. Disposition).

Die Pfeifen sind stark, das Metall mit den Condukten wiegt 322 Pfund. Zur Herstellung bedürfen viele der Pfeifen neue Füße. Die Kunstlade ist im Ganzen gut, aber die beiden Windbälge bedürfen einer neuen Beledung; das Regierwerk ist nicht besonders, die Claviatur läßt sich

¹⁷ Jedenfalls ist ein Hinweis auf einen Verkauf, Reparatur oder Abriß bis 1842 nicht vorhanden.

¹⁸ Archiv des Kreiskirchenamtes Steinfurt, Atke R7.

¹⁹ Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Haltern.

²⁰ Archiv des Kreiskirchenamtes Steinfurt, Akte R7.

noch brauchen, wohingegen das Gehäuse sich zum Transport nicht mehr eignet.

Ich muß es Ihnen überlassen, ob Sie einen Sachverständigen hierher senden und überhaupt auf unseren Vorschlag eingehen wollen und bitte mir deshalb binnen 4 Wochen ein bestimmtes Resultat zu schreiben, da wir im anderen Fall, sie dem Orgelbauer, der die neue Orgel anfertigt (Schulze), übergeben...“

Ein Schreiben vom 10. Dezember 1855 verwirrt die Sachlage um ein Weiteres. Der Orgelbauer Anton Scheer meinte zu wissen, daß „nachdem ich vom hiesigen Pfarrer Schimmel und dem Presbyterio erfahren, das Sie (ev. Gemeinde Haltern) für die dortige Gemeinde die Orgel aus hiesiger kleiner Kirche gekauft, und ich dieselbe schon früher bearbeitet...“

Nachdem auch das Directorium des Hauptvereins der Evangelischen Gustav-Adolph-Stiftung in einem Brief vom 21. 11. 1855 an die Evangelische Gemeinde Haltern den Kauf der Steinfurter Orgel nicht begrüßte, wendete sich das Blatt, aus weiteren Akten geht hervor, daß die Evangelische Kirche in Haltern bis 1868 ohne Orgel gewesen ist. Eine neue Orgel für diese Kirche wurde dann schließlich von der Firma Laudenbach aus Dülmen gebaut.

Am 1. Juni 1855 erhält Johann Friedrich Schulze ein Schreiben des Burgsteinfurter Kirchenherren Lohmeyer, das Zeichnungen der Kirche und der Orgel (verloren?) enthält.

Schon am 6. Juni des gleichen Jahres antwortet Schulze und bietet sich mit folgenden Worten an: „... so ist es doch besser, wenn man die Kirche und Orgel selbst sieht. Ich reise bald nach Elberfeld, da kann ich von Hamm aus leicht nach Burgsteinfurt kommen und die Localitäten und Orgel selbst besehen.“

Die folgende umfangreiche Korrespondenz beinhaltet verschiedenste Dispositionsvorschläge und Preisvorstellungen beider Seiten, bis schließlich am 12. August 1856 der Auftrag schriftlich erteilt wird, schon am 5. November desselben Jahres wird dann der Vertrag geschlossen. „Am 23. Februar 1857 wird die neue Orgel von Sachverständigen revidiert und für gut befunden. Am 20. März des Jahres wurde dem Presbyterio über diese Orgel Mitteilung gemacht.“

Das Werk hatte folgende Disposition:

Manual I C-f'''	Schleiflade
Prinzipal	8' bis f Holz, die folgenden von 10 löth.Zinn
Gamba	8' bis f zum Prinzipal überfürth, folgenden von 10 löth. Zinn
Bordun	16' von Holz
Hohlflöte	8'

Oktave	4'	aus 10 löth.Zinn
Mixtur 3fach	2'	von Metall
Manual II C-f'''	Schleiflade	
Liebl. Gedackt	8'	
Gemshorn	8'	
Flöte	8'	
Prinzpal	4'	
Flöte	4'	
Pedal C-d'	Schleiflade	
Oktave	8'	von Holz
Subbaß	16'	ist aus dem Bordun 16' entnommen und kann als selbständig gebraucht werden.

Calcantenzug

Koppeln II/I P/I P/II Prospektpfeifen stumm

Diese Orgel existierte bis zum 22. März 1945. An diesem Tag brannte die Kleine Kirche bei einem Bombenangriff der Alliierten völlig aus, nur der Turm und Teile der Außenmauer blieben stehen. Erst am ersten Advent 1956 konnte in der Kleinen Kirche wieder Gottesdienst gefeiert werden. Während des Wiederaufbaues rekonstruierte man anstelle der alten Holzdecke das ursprüngliche gotische Kreuzrippengewölbe, außerdem wurden die Seitenemporen und die Orgelbühne auf Anweisung des Landeskonservators entfernt. Durch diese Maßnahmen wurde das Gebäude akustisch erheblich vergrößert. Aus finanziellen Gründen wurde nur eine „Notorgel“ auf der rechten Chorseite installiert. Dieses Werk mit fünf Registern, angehängtem Pedal und Freipfeifenprospekt steht in seiner baulichen und klanglichen Qualität ganz in der Tradition der ersten Nachkriegsinstrumente, für deren Bau nur schlechte Materialien zur Verfügung standen. (Zinkpfeifen, Funierholz usw.). Die von der Firma Rohlfing (Inh. M. Kreienbrinck) gebaute Orgel hat folgende Disposition:

Gedackt	8'	Holz	
Prinzpal	4'	Zinn	(Prospekt)
Hohlflöte	4'	Zinn	20%
Oktave	4'	Zinn	20%
Mixtur 3- bis 4fach	2'	Zinn	20%
geteilte Schleiflade	C-c'		cis'-f'''
Pedal C--d'			

Das Instrument wurde am 7. Juli 1956 dem Organisten Otten zum 80. Geburtstag und zum 60. Dienstjubiläum übergeben.

Die Orgel des Gemeindezentrums Friedenau

Im September 1958 richtete die Evangelische Kirchengemeinde Burgsteinfurt einen Kindergarten im Stadtteil Friedenau ein. Das zu diesem Zweck errichtete Gebäude wurde in den Jahren 1964–66 erweitert, so wurde Platz für einen ständigen Gottesdienstraum geschaffen.

Am 26. März 1964 baute die Firma Führer hier eine kleine Orgel auf, deren Disposition an dieser Stelle genannt sei:

Manual	C–f'''
Gedackt	8'
Rohrflöte	4'
Praestant	2' (Prospekt)
Zimbel	2 fach
angehängtes Pedal	C–d'
vollmechanisch, Schleiflade	

Die Orgel der Bagnokirche zu Burgsteinfurt²¹

In der Parkanlage „Bagno“, der zunächst französische Gartenmuster als Gestaltungsgrundlage dienten, ließ Graf Karl zu Bentheim und Steinfurt 1765 die ersten Gebäude errichten. Beeindruckt von der englischen Gartenkultur ließ Graf Ludwig dann in den Jahren 1783–1793 den Park nach englischem Vorbild umgestalten.

1775 wurde im Zuge reger Baumaßnahmen ein Marmorbad errichtet, welches 1792 zu einer Hofkirche umgestaltet wurde.

Jakob Courtain, der Instrumente unter anderem nach Osnabrück und in die Grafschaft Bentheim lieferte, baute für 500 holländische Gulden für diese Kirche eine „Cabinet Orgel“.

Die Disposition lautete:

„Recapitulatio dero Register:

1. Prestant 4' unterste Oktave Holz, die übrigen von Zinn
2. Petit Bourdon 8' unterste Oktave Holz, die übrigen von Zinn
3. Flauto traversiere Discant 8' ganz von Holz ab c1
4. Doublette 2' von Zinn
5. Mixtur 3fach ganz von Zinn, repitiert 3mal in F
6. Cimal 2fach ganz von Zinn, repitiert 5mal, einmal auf die Quinte, die übrigen auf die Quart.
7. Basßon Basß 8' von Holz C–h
8. Oboe discant von Zinn, vom mittleren c bis oberes f

²¹ Fürstliches Archiv, Schloß Burgsteinfurt, Bagnoakte.

Schleiflade
Manualumfang C–f3
angehängtes Pedal“

Das Nußbaumgehäuse war ca. 5 Fuß hoch, 4 Fuß breit und 2 Fuß tief.

Das ganze Werk war bis auf die Prospektpfeifen durch den Einbau einer „Chalousie“ schwellbar.

Am 5. Mai 1835 wurde im Zuge des Verfalls der Gebäude des Bagnos die Orgel der Knabenschule überlassen. 1902 erfolgte die Unterbringung des Instrumentes in der Remise des Steinfurter Schlosses. Ab diesem Zeitpunkt verliert sich jeder Hinweis auf den Verbleib der Orgel.

Die Orgel der Katholischen Pfarrkirche St. Johannes Nepomuk zu Burgsteinfurt

In nur zweijähriger Bauzeit von 1722 bis 1724 wurde die einzige stilreine Barockkirche des Kreises Steinfurt von den berühmten Bau-
meistern Gottfried Laurenz und Peter Pictorius d. J. errichtet. Mit
großem Interesse für den Organologen ist die Erweiterung der Kirche um
ein mächtiges Querschiff im Jahre 1885 und einen neuen Altarraum.
1968–1971 wurde das Innere der Kirche im Zuge der Liturgiereform des
II. Vatikanischen Konzils umgestaltet.

1777 erhielt die Kirche eine neue Orgel von den Orgelbauern
Heilmann aus Herbern, es muß also schon ein Vorgängerinstrument
gegeben haben.

Teile vom Orgelbau 1777 wurden bei einer Neuaufriechtung durch
Johann und Melchior Kersting aus Münster 1846 wiederverwendet. Diese
Orgel ist die Grundlage der letzten Renovierung im Jahre 1984. Die
Disposition Kerstings sei an dieser Stelle genannt²²:

Hauptwerk

Schleiflade C–f''' von 1846

(Bestandsaufnahme Restaurierung 1984)

- | | |
|-------------------|---|
| 1. Prinzipal | 8' C–Fis neue Prospektpfeifen
F-fis''' alt vorhanden |
| 2. Bordun | 16' alt vorhanden |
| 3. Viola da gamba | 8' alt vorhanden |
| 4. Gedackt | 8' alt vorhanden |
| 5. Octav | 4' alt vorhanden |
| 6. Superoctav | +2' alt vorhanden |
| 7. Mixtur IV | 1½' alt vorhanden |

²² Rudolf Reuter, *Orgeln in Westfalen. Inventar historischer Orgeln in Westfalen und Lippe*,
Kassel u. a. 1965, S. 287.

8. Trompete 8' neu (lt. Vertrag Rekonstruktion nach Original-
mensenuren) 50% Zinn

Positiv

Schleiflade C-f''' von 1846

9. Flauto amabile 8' alt vorhanden
10. Salicional 8' alt vorhanden C-H kombiniert mit Gedackt
8'
11. Gedackt 8' alt vorhanden C-H kombiniert mit Salic. 8'
12. Praestant 4' alt vorhanden
13. Flauto dolce 4' alt vorhanden
14. Octav 2' alt vorhanden
15. Carillon 1 $\frac{3}{4}$ + 1' alt vorhanden
Tremulant

Pedal

Schleiflade C-fo von 1846 verloren

16. Subbaß 16'
17. Prinzipal 8'
18. Posaune 16'
19. Trompete 8'

Mit der Restaurierung von 1984 wurde die Pedaldisposition und der
Tonumfang erweitert. Die neue Pedaldisposition lautet²³:

Pedal

Schleiflade C-f' von 1984

16. Subbaß 16' 18 Pfeifen alt vorhanden, 12 neue Pfeifen
17. Prinzipal 8' C-Fis neue Prospektpfeifen
C-f' alt vorhanden
18. Baßflöte 8' neu 40% Zinn
19. Octav 4' neu 60% Zinn
20. Rauschpfeife III 2' neu 60% Zinn
21. Posaune 16' neu, Holz (lt. Vertrag nach Originalmensen-
uren)
22. Trompete 8' neu Becher 50% Zinn

Koppeln HW/P, Ped/HW, Ped/P

Wie oben erwähnt, wurde die Kirche 1885 um ein großes Querschiff
erweitert. Diese Vergrößerung des Innenraumes brachte zwangsläufig
neue akustische Gegebenheiten mit sich. Fazit war und ist, die Orgel von
1846 ist auf einen akustisch völlig anderen Raum hin konzipiert worden

²³ Archive der Orgelbaufirma Breil, Dorsten, und des Kreisdekanates Burgsteinfurt.

und kann ihren sicherlich interessanten alten Klang nur sehr verfremdet wiedergeben. Verändert wurde das Klangbild bestimmt zusätzlich mit der Zurücksetzung des Gehäuses um 80 cm bei der letzten Renovierung 1984. Die Orgel war wesentlich zu klein geworden, um den großen Raum zu füllen.

Ein kolorierter Stich von Le Rouge/Paris zeigt in einer detaillierten Stadtansicht um 1780, wie klein die Kirche gewesen sein muß. Das Kirchenschiff ging in seiner Länge nur bis zum heutigen Ansatz des Querschiffes und wurde durch eine kleine Apsis beschlossen.

Schon vor 1939 plante man aus den oben genannten Gründen eine Erweiterung, die schließlich 1946 von der Firma Breil ausgeführt wurde. Glücklicherweise wurden nicht, wie damals üblich, alle Windladen zugunsten der Elektropneumatik ausgetauscht, nur das erweiterte Pedal und das neue Schwellwerk erhielten neue Windladen mit elektropneumatischer Traktur. Hauptwerk und Positiv blieben von größeren Eingriffen verschont. Allerdings wurde auch hier die Traktur elektrifiziert. Der Manualumfang wurde um zwei Töne bis zum g''' erweitert.

Die Änderungen von 1946:

Schwellwerk

Holzflöte	8'
Lieulich Gedackt	8'
Salicional	8'
Singend Prinzipal	4'
Blockflöte	4'
Nasat	2 $\frac{2}{3}$ '
Nachthorn	2'
Scharff	4 fach
Kopftrompete	8'

Pedal

Prinzipal	16'
Subbass	16'
Prinzipal	8'
Bassflöte	8'
Oktave	4'
Gedacktpommer	4'
Flachflöte	2'
Mixtur	4 fach
Posaune	16'
Basstrompete	8'